

SKIZZE aus dem modernen Rußland

Von

Gerd Gregory

Illustrationen von
Willibald Kraus

Es war ein stürmischer Herbstabend. Über der nebligen Steppe hingen schwarze, zerletzte Wolkenmassen. In hohlen, langgezogenen Tönen pfliff der Wind. Dumpf rauschte und murrte der Regen.

Zwei dunkle Schatten glitten durch die Einsamkeit.

„Eh Brüderchen, eine unheimliche Nacht! Ein böses Wetter, eh . . .?“

Krapotkin zog die zerschlissene Pelzjacke höher zum Halse hinauf und stapfte schwerfällig über den durchnässten, schlammigen Boden. Iwan Dolpukoroff, der größere der beiden Männer, mit rotem, grauborstigem Gesicht und straffer, militärischer Haltung, sah verächtlich auf Krapotkin herab.

„Dreck! Alles nur Dreck! Du Jammerbruder! Das ist äußerlich und schadet deiner sauberen Seele nichts, Dummkopf!“

Krapotkin antwortete nicht. Aber nach einer Weile begann er wieder: „Du warst in Woroda. Hast Geld gekriegt für deine Felle. Ist wohl viel, he?“

„Hundert Rubel, du Säugling. Vierzig sind wieder draufgegangen für das Faß Schnaps. Zwanzig

für neue Stiefel. Sieh her, mit Stulpen, die besten, die der Händler hatte. Zwanzig sind in Wawilows Schenke geblieben, zehn hat Warenjka bekommen, die schwarze Hexe. Und den Rest, eh . . .“

Er klimperte mit der Hand in der Tasche zwischen losen Geldstücken.

Krapotkin stierte mit trüben Augen vor sich hin. Dann sagte er: „Du bist stark, Bruder Dolpukoroff. Du warst immer der Stärkere. Tja, ich möchte . . . ah, ich möchte . . .“

Dolpukoroff lachte laut auf.

„Ich möchte . . . ich möchte . . .“ plärrte er dem anderen nach. „Ach Teufel, du wirst ersticken an deinen Wünschen und wirst immer ein Schwachkopf bleiben.“

Krapotkin seufzte bedrückt. Sein Gesicht war blaß; er fror und sah jammervoll aus. Schweigend wanderten die beiden Männer weiter.

Jetzt blinkte in der Ferne ein schwaches Licht auf.



„Verfluchte Handel!“ schrie Iwan Dolpukoroff. „Nun sitzen sie wieder bei mir und saufen meinen Schnaps. Der Teufel soll sie frikassieren!“

Wüste Stimmen, Lärm und Streit war in der Hütte, verstummte jäh, als die Tür aufgestoßen wurde und Dolpukoroff auf der Schwelle stand, breitschultrig, mit zornigem Gesicht. Krapotkin stand dicht hinter ihm, geduckt, und zwinkerte aus trüben Augen zu der zechenden Korona hinüber.

Als sich Dolpukoroffs Wut in einem Schwall unmäßiger Schimpfwörter ausgetobt hatte, setzte er sich mit Krapotkin zu den anderen an den Tisch.

„Höre, Brüderchen,“ begann der Abenteurer Warischin, ein großer, grobknochiger Bursche mit einer roten Narbe im gedunsenen Gesicht. „Es ist ein Witz, was hier erzählt wurde. Gawrilow sagt, zwei Meilen von hier, auf dem toten Schienenstrang am Feljawald, fahre ein Zug.“

„Es ist so, wie ich euch sagte“, unterbrach ihn Gawrilow, ein alter, verranzelter Jäger, dessen Kate in der düstersten Einsamkeit

des Feljawaldes lag. „Die Strecke ist vor langen Jahren auf Befehl des Zaren gebaut worden zur Beschleunigung der Munitionstransporte aus Wladiwostok. Sie ist seit dem Kriege nicht mehr benutzt und ist verfallen, aber dennoch fährt dort ein Zug, der Mitternachtsexpress . . .“

Nun mischte sich Tscherkow, der älteste Fellhändler der ganzen Gegend, in das Gespräch. Er wiegte den weißhaarigen Kopf, der wackelig zwischen hageren Schultern saß, und sagte langsam: „Ruhig, Brüder, ruhig. Ihr streitet, eh . . . warum? Ich habe die Eisenbahnkarte von Sibirien nie